



INA HALLER

Schatten über dem Aargau

KRIMINALROMAN



emons: eBook

Gesicht war ausdruckslos. «Du konntest nichts machen. Wenn Frau Fehr früher Krankenschwester war, war er bei ihr in den besten Händen, was die Erste Hilfe betrifft. Auch wenn sie ihn nicht retten konnte.»

Sagte er das nur, um sie zu beruhigen? Andrina konnte in seinen Gesichtszügen immer noch nichts ablesen. Seine dunkelbraunen Haare fielen ihm in die Stirn, aber er wischte sie nicht fort. Seine blauen Augen schauten sie unverwandt an. Nach einigen Sekunden zog er sie an sich, und Andrina presste ihren Kopf gegen seine Schulter. Feller zuckte zusammen und gab einen zischenden Laut von sich.

«Moment, ich muss die Lage verändern.» Er rutschte auf dem Sofa hin

und her und lagerte sein linkes Bein hoch.

Mitte März waren Feller und Häusermann, der zu seinem Team von Leib und Leben der Kripo Aargau gehörte, mit dem Auto nach Bern gefahren. Unterwegs setzte Eisregen ein, der die Strasse innerhalb von Sekunden in eine spiegelglatte Fläche verwandelt hatte.

Samuel Häusermann, der gefahren war, hatte gerade noch bremsen können. Die folgenden Autos waren in sie gerutscht und hatten sie in den Lieferwagen vor ihnen geschoben. Beide hatten Glück im Unglück gehabt und sich je nur einen komplizierten Beinbruch zugezogen. Häusermann hatte zusätzlich eine mittelschwere Gehirnerschütterung gehabt und Feller einen tiefen Schnitt am rechten

Arm, der genäht werden musste. Die Narbe würde man vermutlich immer sehen. Die Beine beider Männer mussten mehrere Male operiert werden.

Gestern war Feller den Gips losgeworden und heute entlassen worden. Er würde mindestens drei weitere Wochen krankgeschrieben sein und drei- bis viermal in der Woche zur Physiotherapie ins [Kantonsspital](#) gehen müssen.

Am Morgen hatte Andrina ihn vom Spital abgeholt und nach Hause gebracht. Danach war sie zum Verlag gefahren. Da war die Welt noch in Ordnung gewesen.

«Lass uns über etwas anderes sprechen», sagte Feller. Er strich mit dem Zeigefinger über Andrinas linke Hand. «Meine Mutter kommt morgen.»

Andrina richtete sich auf. «So kurzfristig? Warum das denn?»

«Sie will Krankenschwester spielen.»

«Das ist mein Job.» Andrina konnte nicht verhindern, beleidigt zu klingen.

«Versteh sie bitte nicht falsch. Sie nimmt es nur als Vorwand, weil sie mich seit Dezember nicht mehr gesehen hat.»

«Kommt dein Vater auch?»

Feller schüttelte den Kopf. «Er reist morgen mit der Männerriege des Turnvereins von Ascona für eine Woche nach Rom.»

«Das ist also der zweite Grund. Deiner Mutter ist es langweilig, und sie will nicht alleine sein. Ich mache das Gästezimmer parat.»

Andrina erhob sich, froh, etwas

Sinnvolles zu tun, was sie hoffentlich ein wenig ablenken würde. Sie eilte in das Gästezimmer, öffnete den Schrank und holte Bettwäsche heraus.

In diesem Moment klingelte es. Andrina verharrte in der Bewegung. Nach den Ereignissen an der Schule wollte sie niemanden ausser Feller sehen. Widerwillig ging sie zur Haustür.

«Hallo. Darf ich einen Augenblick reinkommen. Es ist wichtig.»

Susanna Marioni schien ähnlich verunsichert zu sein. Seit letztem Herbst hatten sie sich weder gesehen noch gesprochen. Dabei wäre eine Aussprache dringend notwendig gewesen. Keine von ihnen hatte jedoch den ersten Schritt gewagt. Andrina wusste nur, dass sie kurz